

Criminale

Ein Krimi sollte vor allem ordentlich ausgerechnet sein; eine vernünftige Sprache ist nicht von Schaden und wenn dann die Spannung immer mal wieder ansteigt, ist das Sommerloch im Kopf des Lesers gefüllt.

Die Rachegöttin (Rotbuch) hat **Christa Faust** klug komponiert und Gerold Hens ganz ordentlich ins Deutsche gebracht. Es „sagt“ zwar in jeder fünften Zeile, ab und zu „fragt“ und „antwortet“ es auch; das heißt dann wohl werkgetreue Übersetzung. Die Story ist die Fortsetzung der Abenteuer des ehemaligen Porno-Stars Angel Dare; gelegentlich wird auf das bloße Vorleben verwiesen. Weil jene Angel ihre Geschichte erzählt, wissen wir, sie darf auch zum Schluss noch leben, nachdem sie einen Schützling, einen „verdammt gut aussehenden Kleinen“ zu einer Fernsehshow „All American Fighter“ nach Las Vegas gebracht hat. Übrigens erfolglos, was dem Genre etwas widerspricht. Wer vom Krimi Grausamkeit, gern auch sexuelle, erwartet, ist hier genau richtig. An den Beschreibungen scheint ein gewisser Chandler mitgestrickt zu haben; insgesamt gibt es zwar viele Leichen, leider trifft die Guten, auf die wirklich Bösen (Kroaten!) wartet nun die Fortsetzung.

An **Tote Fische beißen nicht** (List) sind die Autorennamen das Originellste: **Auerbach & Keller**. Die beiden Damen tauchen in ihrem Fall, der in Südfrankreich spielt, sogar mal selbst auf. Das versöhnt leider nicht mit der biedereren Geschichte. Pippa Bolle, ermittelnde Heldin, möchte als Übersetzerin ihr Geld verdienen und streut immer mal längliche Betrachtungen zur Sprache ein. Ansonsten geht es um eine angelnde Männergruppe, die als verquält Spätpubertierende auftreten. Eine Prise „Rachegöttin“ hätte gut getan, aber wohl nicht viel retten können.

Witzig ist das Umschlagbild von Gerhard Glück, aber mit 8,99 etwas zu teuer bezahlt.

Mit nur zwei sprechenden Personen kommt **Christian Gudes Kammerenspiel** (Gmeiner) aus. Der Darmstädter Privatdetektiv Rünz wird von einem Psychiater mit einer Suche beauftragt. Allein in Dialogen (drei Akte mit Zwischenspielen) wird die

Geschichte - lokal geerdet - nach und nach entwickelt. Und immer wieder gebrochen. Gude beherrscht das Genre, spielt mit allen Erwartungen, zeigt sich als Meister jähher Wendungen und unerforschlicher Ratschlüsse (vgl. J. W. Stalin), bringt Ex-Frau, Neu-Freundin und jede Menge Whiskymarken ins lustvolle Spiel. Wenn der Leser ein Kenner von Krimi-Strukturen ist, hat er doppelten Genuss – und wenn der Autor lernfähig ist, verzichtet er demnächst auf die Verquickung von „Stasioffizier“ und „VEB Plaste und Elaste“. Derlei mag allein noch Darmstädtern imponieren, deren Horizont hinter Bebra endet.

Der Einfall für **Meer Morde** (Diana Verlag): Nimm einen griesgrämigen Kommissar mit Hund, Polizeischüler-Assistentin und Küchenkenntnissen, gebe nacheinander vier Inseln von der Nordseeküste hinzu und verteile das Spielmaterial unter vier Autoren (Michael Koglin, Philip Tamm, Andrea Vanoni und Regula Venske). Die mühen sich nun alle redlich im „Blutigen Watt“ oder „Tödlichen Strandgut“ genügend Leichen zu verstecken und einen Fall abzuschließen. Dabei müssen sie ihre jeweiligen Vorschreiber gut gelesen haben – Schluss-Autorin Venske darf auch noch einen Fall lösen, der den Kommissar bereits ein Buch vorher („Blutiger Advent“) zunächst in den Aktenkeller verbannte. Wie das alles aus-, um- und zusammengerechnet wurde, darüber müsste Herausgeberin **Uta Rupprecht** den Abschlussbericht verfassen. Doch dessen Anfertigung ist nicht nur bei deutschen Polizisten unbeliebt.

Matthias Biskupek